

# soziologie heute

das soziologische Fachmagazin

in Kooperation  
mit dem

**BDS** Berufsverband Deutscher  
Soziologinnen und Soziologen e.V.

Sommerakademie-Report

## Die gespaltene Gesellschaft

Netzwerke

## Freundschafts-Triaden

Public Observer

## Massenmediale Indoktrination

Gewalt

## Ordnung und Unfrieden

Politische Ordnung

## Klimapolitik

Betteln

## Die Bitte um Almosen

Ungleichheit

## Im Auge des Betrachters

Philosophie

## Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

„Je weiter oben man sich auf der sozialen Skala befindet, desto eher ist man in der Lage, politische Agenda beeinflussen zu können.“

Sighard Neckel  
Sommerakademie Krefeldmünster 2019



- Wie gehen Sie mit den aktuellen politischen Themen, wie dem Handelskrieg zwischen den USA und China um? Wie sichern Sie sich gegen die starken Währungsverluste und hohen Kursschwankungen in vielen Ländern, wie beispielsweise in Venezuela und in der Türkei ab?
- Haben Sie sich schon einmal in Zeiten von absoluten Niedrigzinsen Ihre Kreditkonditionen unabhängig überprüfen lassen?
- An welchen Spezialisten wenden Sie sich, um in einer Phase von hochvolatilen Börsenzeiten trotzdem mit Ihrer Alters- und Gesundheitsvorsorge auf der sicheren Seite zu sein?

Viele aktuelle Fragen und ein Spezialist für alle Antworten.



Innovativ und kompetent - mit uns können Sie rechnen!

Zentrale Linz  
Investcon Finanzconsulting GmbH  
Spallerhofstr. 16, A-4020 Linz

Gmunden  
Linzerstraße 11  
4810 Gmunden

Kanzlei Wien 1  
Wipplingerstr. 18  
A-1010 Wien

Kanzlei Wien 13  
Kupelwiesergasse 19/7  
A-1130 Wien

Tel. +43 732 302075-0, Mail: [office@invest-con.com](mailto:office@invest-con.com), [www.invest-con.com](http://www.invest-con.com), Konzessionierte Wertpapierfirma

# Editorial

Werte Leserin, werter Leser,

europaweit und global scheinen sich Spannungen und Konflikte auszubreiten. Menschen sind vielerorts beunruhigt, haben Angst. Manche sprechen von einer Spaltung der Gesellschaft. Die Ökumenische Sommerakademie in Kremsmünster griff dieses Thema auf und lud neben Sozialwissenschaftlern, Theologen, Menschenrechtlern erstmals auch Politiker ein, ihre Erwartungen an Kirchenvertreter zu formulieren, sich aber auch deren Kritik zu stellen. **soziologie heute** war dabei und präsentiert Ihnen die wichtigsten Auszüge aus Vorträgen und Interviews.

Auch Soziologinnen und Soziologen sind nicht davor gefeit, ihre eigene Lebenswelt nicht richtig einschätzen zu können. In seiner *Lebensmitschrift eines Soziologen* weist **Hermann Strasser** auf so manch eigenartige Entwicklungen hin und fragt: Sind wir auf dem Weg in die taktische Gesellschaft?

Jeder von uns war schon einmal mit Bettlern konfrontiert. Eine ausgestreckte Hand, ein Hut oder Teller signalisiert die Bitte um eine „milde Gabe“. Neben dieser stillen Form des Bettelns gibt es allerdings auch offensive Formen, wo der Bettelnde davon ausgeht, ein Recht auf die Gabe zu haben. **Ulrich Steuten** analysiert in seinem Beitrag das Betteln als soziale Interaktion.

„Jeder ist seines Glückes Schmied.“ Mit diesem Sprichwort reagiert man im Alltag gerne auf Leute, die die Schuld für ihr Unglück vor allem bei anderen suchen. **Heiner Meulemann** geht der Frage nach, was es mit diesem Sprichwort auf sich hat.

Neben diesen genannten Themen erwarten Sie noch zahlreiche weitere Beiträge, z. B. über Ordnung und Unfrieden von **Sven Papcke**, Klimapolitik von **Dieter Senghaas**, Bertolt Brechts Niederlagen von **Richard Albrecht** oder über massenmediale Indoktrinationen von **Bernhard Martin**, u.v.m.

Wir wünschen Ihnen noch einen erholsamen Sommer - erfüllt von spannenden soziologischen Phänomenen!



Dr. Bernhard Hofer



Dr. Claudia Pass



Dr. Alfred Rammer

---

**soziologie heute** ist das erste und bislang einzige illustrierte und aktualitätsbezogene Fachmagazin für Soziologie im deutschsprachigen Raum.

**soziologie heute** informiert zweimonatlich über sozialwissenschaftliche Erkenntnisse, analysiert aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und bereitet die behandelten Themen auch für Laien verständlich auf.

**soziologie heute** richtet sich vor allem an bildungsorientierte LeserInnen, welche gesellschaftliche Vorgänge und Phänomene hinterfragen wollen, mit Studium, Lehre oder Forschung konfrontiert sind und als Meinungsführer oder kritische Konsumenten auftreten. Dazu zählen neben StudentInnen der Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften vor allem auch PädagogInnen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich, Menschen in Sozial- und Gesundheitsberufen sowie die in diesen Bereichen tätigen Institutionen und Organisationen.

Ein besonderes Anliegen ist dem Herausgeber die Pflege des Kontaktes mit den Nachbardisziplinen. Aus diesem Grund wird **soziologie heute** auch immer wieder Ausflüge in Bereiche der Kulturwissenschaft, Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychologie, Psychoanalyse, Politologie, Geschichte, Wirtschaftswissenschaft usw. wagen - um einfach aufzuzeigen, dass die Soziologie letztlich ein Sammelbecken ist, in dem Erkenntnisse aller Wissenschaften vom Menschen zusammenfließen.

**soziologie heute** präsentiert Themen, welche uns Menschen als Mitglieder einer Gesellschaft im Wandel bewegen. In Interviews erläutern führende ExpertInnen ihre Sichtweise, in Reportagen wird aktuellen Ereignissen und möglichen Entwicklungen nachgegangen, und die Markt- und Meinungsforschung präsentiert die neuesten Untersuchungen. Besonderer Raum wird den Klassikern der Soziologie gewidmet. Hier erfahren Sie alles über die Wegbereiter dieser relativ jungen Wissenschaft. Darüber hinaus widmen sich spezielle Rubriken den neuesten Publikationen, Veranstaltungen und erläutern Fachbegriffe.

**soziologie heute** ist allerdings auch ein Medium, welches - ganz im Sinne dieser interdisziplinären Wissenschaft - vernetzen will. Unser Magazin bietet die Möglichkeit, auf Ihre Produkte, Dienstleistungen oder Treffen aufmerksam zu machen. Hier können Sie auch Kontakte knüpfen oder neue MitarbeiterInnen gewinnen.

Mit **soziologie heute** begeben Sie sich auf die wohl spannendste Reise der Welt: Entdecken Sie mit uns die Gesellschaft.

Lebensmitschrift  
eines Soziologen

14



Foto: Strasser, privat

Freundschaft-Triaden

19



Foto: pixels.com

Ordnung und Unfrieden

28



Bild: wikimedia commons

Im Auge des Betrachters

38



Bild: Stefan Bayer, pixelio.de

6 Die gespaltene  
Gesellschaft



Foto: soziologie heute

Bernhard Hofer präsentiert Auszüge aus Vorträgen  
und Interviews von der diesjährigen Ökumenischen  
Sommerakademie in Kremsmünster

- 03 Editorial
- 06 Bernhard Hofer  
Die gespaltene Gesellschaft
- 14 Hermann Strasser  
Lebensmitschrift eines Soziologen (Folge 6)
- 19 Andreas Bleeck  
Freundschafts-Triaden als Grundlagen v. Netzworkebildung
- 23 Berufsverband Deutscher Soziologinnen u. Soziologen e.V.  
BDS-Newsletter 4/2019
- 27 Bernhard Martin  
Public Observer
- 28 Sven Papcke  
Ordnung und Unfrieden
- 32 Dieter Senghaas  
Klimapolitik
- 34 Ulrich Steuten  
Die Bitte um Almosen
- 38 Heiner Meulemann  
Im Auge des Betrachters
- 41 Frank Wolfram Wagner  
Kleinerer Raum für Meinungsfreiheit?
- 42 Oliver Jeschonek und Elvira Hauska  
Mediationssoziologie beim Österreichischen Bundesheer
- 43 Oliver Wolff  
Wenn KI ein Geschlecht hätte, wäre sie männlich
- 44 Alfred Rammer  
Friedrich Wilhelm Joseph Schelling

# Die Bitte um Almosen

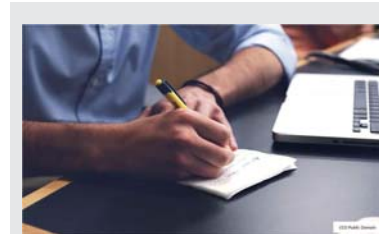
# 34



Foto: Steuten, privat

Ulrich Steuten widmet seinen Beitrag dem Thema Betteln einst und heute und versucht, den Blick für dieses soziale Phänomen zu weiten.

- 46 Bernhard Hofer  
Buchvorstellungen
- 47 Richard Albrecht  
Bertolt Brechts Niederlagen
- 48 Österreichische Gesellschaft für Soziologie  
„Cultural Lag“ in der digitalen Gesellschaft - Kongresshinweis



## Sie möchten einen Artikel in *soziologie heute* veröffentlichen?

Besuchen Sie unsere Website [www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at) und klicken Sie auf den Button **HINWEISE FÜR AUTOR/INNEN**

## IMPRESSUM

### Medieninhaber und Herausgeber:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer (im OÖVBW)  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: +43 732 254024  
Mail: [office@soziologie-heute.at](mailto:office@soziologie-heute.at)  
[www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at)  
Vorstand: siehe Chefredaktion, ZVR: 286123776.

### Mitherausgeber und Kooperationspartner:

Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.  
D-45665 Recklinghausen, Ostcharweg 123  
Tel.: +49 2361 492025  
Mail: [info@bds-soz.de](mailto:info@bds-soz.de)  
[www.bds-soz.de](http://www.bds-soz.de)

### Chefredaktion:

Dr. Claudia Pass, Dr. Bernhard Hofer, Dr. Alfred Rammer (Mail: [redaktion@soziologie-heute.at](mailto:redaktion@soziologie-heute.at))

### In dieser Ausgabe mit Beiträgen von:

Hermann Strasser, Andreas Bleeck, Hans-Werner Franz, Verena Becker, Paula Wiesemann, Bernhard Martin, Sven Papcke, Dieter Senghaas, Ulrich Steuten, Heiner Meulemann, Frank Wolfram Wagner, Oliver Jeschonek, Elvira Hauska, Oliver Wolff, Alfred Rammer, Richard Albrecht, Bernhard Hofer.

Für namentlich gezeichnete Artikel sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

### Layout:

i-trans Gesellschaft für Wissenstransfer

### Foto (Titelseite):

Pexels.com

### Hersteller:

Easy Media GmbH, A-4020 Linz, Industriezeile 47.

### Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an:

*soziologie heute*  
A-4040 Linz, Aubrunnerweg 1  
Tel.: +43 732 254024  
Mail: [office@soziologie-heute.at](mailto:office@soziologie-heute.at)

### Jahresabo inkl. Versandkosten:

€ 38,- (Österreich), € 45,- (EU), € 55,- (außerhalb der EU). Das Abo verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis spätestens zwei Monate vor dem Ablauf schriftlich gekündigt wird. Für Student/innen gibt es Vergünstigungen. Näheres auf der Homepage [www.soziologie-heute.at](http://www.soziologie-heute.at).

### Erscheinungsweise:

6x jährlich

### vorzugsweises Verbreitungsgebiet:

Deutschland, Österreich, Schweiz.

### Blattlinie:

*soziologie heute* versteht sich als soziologisches Fachmagazin mit dem Ziel, gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen darzustellen und zu analysieren.

*soziologie heute* ist parteiunabhängig und tritt für demokratische Grundrechte und Werte ein.

*soziologie heute* bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb.

*soziologie heute* tritt für die Wahrung der Menschenrechte und für die Grundfreiheiten ein - wo immer diese auch bedroht sein mögen.



Geschichten  
aus:

# „Gesprächiges Schweigen eines Unterhundertjährigen“

von Hermann Strasser

Für den Soziologen geht es darum, Menschen zu verstehen. Menschen machen nicht nur Geschichte, sondern auch Gesellschaft. Denn soziale Realität entsteht durch Deutung und wird durch Bedeutungen konstruiert, auf die, soziologisch gesehen, Erklärungen und immer neue Fragen folgen. Darin zeigt sich auch der Mensch als findiger Anpasser. Er passt sich an, vor allem an die technologische Welt, auch um sich nicht verändern zu müssen. Weil das menschliche Vermögen schier grenzenlos zu sein scheint, ist dem Anspruch des Frankfurter Soziologen Tilman Allert einiges abzugewinnen, dass sich die Soziologie als eine „kluge Form der Narretei“ erweise, die es gelte, unter die Leute zu bringen. Auch für Gerhard Schulz ist Soziologie überall, wie er in seiner *Soziologie als Handwerk* deutlich macht. Angesichts der verängstigenden Gegenwartsprobleme muss man aber die Kollapsologie noch nicht als Wissenschaft der Stunde ausrufen, wie das der belgische Anthropologe Paul Jorion in seinem Buch *Nur Mut! – Kritisches Denken im Angesicht der Katastrophe* tut.

In Folge 6 möchte ich daher

## Soziologie könnte so schön sein

präsentieren.



**Der Alltagssoziologe Harold Garfinkel hätte der Devise „Never stop being a sociologist“ viel abgewinnen können.**  
(Fotos: links Harold Garfinkel, wikimedia commons, rechts Hermann Strasser, privat)

Dazu notierte ich am **17. März 2012** in meiner Lebensmitschrift aus den zehn Jahren nach meiner Emeritierung 2007:

Warum nur, frage ich mich, lassen uns manchmal die Gedanken so sehr im Stich, dass sie uns geradewegs aus der Welt katapultieren? Und ich meine damit nicht nur das Vergessen. Oder sind wir zu sehr in einer Gedankenwelt verloren, die einem Sorge bereitet und deshalb den Weg versperrt zu anderen Gedanken und zu den eigentlichen Funktionen des Gehirns? Nur eine Altersplage?

Da reichen manchmal schon so kleine Dinge wie der vergebliche Versuch, mit dem einen Kollegen oder der anderen Kollegin in der Uni ins Gespräch zu kommen, vom amtierenden Institutsdirektor gar nicht zu sprechen. Man hat keine Zeit, es passt nicht in den Tagesablauf oder was immer dagegen sprechen mag. Dabei dachte ich immer, dass die Menschen durchs Reden im Nestroy'schen Sinne nicht nur zusammenkämen, sondern im soziologischen Sinne auch die Welt immer wieder neu, auf andere Weise oder überhaupt entdeckten. Ist doch Verständigung in der Sprache angelegt, wie auch Jürgen Habermas immer wieder betont. Sollten nicht Soziologen dafür ein besonderes Gespür haben? Leider nein, einmal davon abgesehen, dass der Herr Direktor auf E-mails nicht antwortet. Wahrscheinlich nur dann, wenn er von einem was will und braucht. Aber keine Antwort ist ja auch eine Antwort. Wieder so ein Nettiquetter? Vielleicht glaubt er ja, es mit einem Behinderten zu tun zu haben. Dann muss man sich aber fragen, warum er so behindert mit einem Behinderten umgeht...

Wenn ich so auf die letzten Jahre zurückschaue, fällt mir auf, dass viele Ärgernisse und deren bedrückende Folgen aus der Universität kommen, die ich immer als Kraftwerk, in dem Energie für Engagement und Le-

---

*Hochschulen waren schon immer davon abhängig, die Kreativität und Risikobereitschaft der Jüngeren und die Erfahrungen und Kontakte der Älteren als Professoren und Forscher richtig zu nutzen.*

---

bensfreude erzeugt wird, betrachtet habe. Von **Anerkennung** dessen, was man tut und auf freiwilliger Basis leistet, kann keine Rede sein... Viel wichtiger wäre die Kommunikation. Die findet nicht statt. Diese Erfahrung ist umso erstaunlicher, als wir Soziologen seit Ludwig Wittgenstein und Niklas Luhmann in Seminaren predigen, dass die Grenzen unserer Kommunikation die Grenzen unserer Gesellschaft seien und Mitarbeiter und Kolleginnen nicht nur Feedback, sondern auch das Gefühl bräuchten, dass man sie wahrnehme...

Der Altersforscher Paul Baltes brachte es auf den Punkt: „Berufliche Renaissance braucht eine neue Umgebung und soziale Anerkennung.“ Gerade deshalb sollte es in diesen neuen Konstellationen möglich sein, den Einsatz der erfahrenen Wissenschaftler z. B. mit dem der Juniorprofessoren eng zu verschränken. Hochschulen waren schon immer davon abhängig, die Kreativität und Risikobereitschaft der Jüngeren und die Erfahrungen und Kontakte der Älteren als Professoren und Forscher richtig zu nutzen. Das Alter kann war biologisch bestimmt werden, wird aber unterschiedlich gelebt, so wie lebenslanges Lernen auch keine Altersgrenze kennt. Nur so lässt sich Vergeudung von kulturellem und sozialem Kapital in der Wissensgesellschaft vermeiden.

Soziologie könnte so schön sein! Nur wenn **Fachidioten** am Werk sind, klappt das nicht, vor allem dann nicht, wenn Soziologen selbst ihre Erkenntnisse nicht Ernst oder nicht zur Kenntnis nehmen. Man könnte

geradezu verzweifeln, wäre da nicht auch die soziologische Einsicht, dass der Mensch – und Soziologen sind auch Menschen, jedenfalls die meisten – die Fähigkeit habe, wie der Philosoph Michael Pauen unter Verweis auf neurowissenschaftliche Erkenntnisse betont, sich „grauenhaft danebenzubenehmen und jede vernünftige Form des Zusammenlebens unmöglich zu machen“.

Man muss sich das einfach vorstellen: Der Soziologe blendet den Menschen, die Persönlichkeit, aus und richtet seine ganze Aufmerksamkeit den angeblich objektiven Konstruktionen und überprüften Messinstrumenten zu. Da an diesen Beschreibungs- und Erklärungskonstruktionen immer Kritik geübt wird, muss man sich wirklich die Frage stellen, wer hier wen nicht versteht: Versteht etwa der Soziologe nicht, der ständig die Messlatte an der gesellschaftlichen Welt anlegt, aber an der eigenen, seiner Lebenswelt, nicht? Bei einigen Kollegen und Kolleginnen habe ich tatsächlich den Eindruck, dass für sie der Fortschritt der Wissenschaft und die zunehmende Komplexität des Wissenschaftsbetriebs ihre Weltabgewandtheit ebenso rechtfertigt wie ihre Selbstbezüglichkeit. Oder wie eine Nachbarin, die gerade in eine Führungsposition befördert wurde, zu mir sagte, als ich das Problem der schwierigen Kommunikationsverhältnisse in sanft kritischem Ton einmal ansprach: „Sie haben einen ganz anderen Lebensrhythmus, der nicht kompatibel mit dem meiner Generation ist.“

Ob die Vertreterin dieser Generation und so mancher jüngerer Kollege in der Uni auch bedacht haben, was

---

*Versteht etwa der Soziologe, der ständig die Messlatte an der gesellschaftlichen Welt anlegt, seine eigene Lebenswelt nicht?*

---

---

„Sie haben einen ganz anderen Lebensrhythmus, der nicht kompatibel mit dem meiner Generation ist.“

---

längst in allen soziologischen Forschungsarbeiten zur Generationen-, Familien- und Alterfrage nachzulesen ist? Wären nämlich alle Menschen über 55 mit einem Schlag nicht mehr da, wie Anton Amann schon 2004 in *Die großen Alterslügen* zu bedenken gab, könnte die Österreich AG oder Deutschland AG geradewegs Konkurs anmelden... Die Einsicht in die Folgen des demografischen Wandels, dass das Alter jünger und die Lebensphase „Alter“ differenzierter wird und wir es mit einem neuen Muster langer Lebensläufe zu tun haben (werden), scheint noch nicht überall angekommen zu sein: Nur eine neue Generationensolidarität jenseits der Familie wird die Antwort auf die soziale Frage des 21. Jahrhunderts sein.

Soziologie kann auch anregend, einladend sein, was viele Soziologen von Peter L. Berger über Ulrich Beck bis Anton Amann und vielen anderen immer wieder bewiesen haben, aber viele abstrakte Hardliner und Lebensfremde, auch in Duisburg, noch immer nicht wahrhaben wollen. Vielleicht ist es ja tatsächlich so, wie Johann Wolfgang von Goethe schon zu seiner Zeit behauptete: „Der Alte verliert eins der größten Menschenrechte: Er wird nicht mehr von seinesgleichen beurteilt.“

Leider sind Soziologen da keine Ausnahme, obwohl sie Ausnahmen sein könnten aufgrund ihres Faches, der zentralen Sozialwissenschaft, die alle Teile der Gesellschaft im Verbund betrachtet. Sie muss daher auch empirisch breit angelegt sein, um nicht, wie viele andere Fachdisziplinen, den gesellschaftlichen Wald vor lauter Einzelbäumen nicht mehr zu sehen. Ich wundere mich schon lange, warum gerade Univer-

sitäten nicht auf die Kompetenzen ihrer fachlichen Einheiten zugreifen, wenn es um handfeste Lösungen von internen, nicht zuletzt personellen und organisatorischen Problemen geht. Immerhin bieten sie dieses Fachwissen überschwänglich externen Institutionen wie Unternehmen, Stiftungen, Medien usw. als Weiterbildung und Expertisen an...

Immer öfter kommt in mir der Gedanke hoch, ob nicht doch ein klarer Schnitt 2007 nach der Emeritierung oder spätestens 2010 besser gewesen wäre. Jetzt fühle ich mich eher an Harpe Kerkelings Musical „Kein Pardon“ erinnert, in dem es für den altgedienten Moderator Heinz Wäscher „Raus aus der Nummer“ heißt, denn „das Leben kennt kein Pardon“. Denn für Kerkeling läuft das Stück unter dem Motto, dass jeder Mensch einen Traum habe: „Wehe nur, wenn der sich erfüllt, dann kennt das Schicksal kein Pardon.“ Im Beruf offenbar ebenso wie im angeblichen Ruhestand und da kommt Nichtkommunikation der brutalsten möglichen **Entmündigung** nahe, da dem Entmündigten die einzige Waffe, die er noch hat, die Kommunikation, entrissen wird. Da bleibt neben dem externen Exil ins Altenheim nur noch das interne Exil, der Rückzug.

Nur ist die Frage, wie dieser **Rückzug** stattfinden kann. Vor allem braucht er – davon bin ich inzwischen überzeugt – Ordnung, weil sie die nötige Orientierung bietet, die manchmal der einzige Halt ist. Wie sagte doch die Mutter von *Jedermann* zu ihrem Sohn im Theaterstück von Hugo von Hofmannsthal, bevor sie dem Ende entgegengeht: „Das Leben flieht wie Sand dahin, doch schwer umkehret sich der Sinn.“

... Vielleicht hätte ich mich doch an das erinnern sollen, was mir Talcott Parsons bei unserem Zusammen-

---

*Sind wir auf dem Weg in die taktische Gesellschaft?*

---

treffen 1970 beim amerikanischen Soziologentag in Washington, D.C., gesagt hatte: Schnitt in der alten Bude und Neuanfang woanders. „Denn in der alten Institution kennt man dich, aber woanders kann man sein Lebenswerk oder besonders präferierte Teile davon noch einmal zur Geltung bringen.“ Vielleicht hat er ja den Spruch von Franz von Liszt, dem ungarischen Komponisten, im Hinterkopf gehabt: „Glücklich, wer mit den Verhältnissen zu brechen versteht, ehe sie ihn gebrochen haben.“ Aber nachher ist man angeblich immer klüger. Warum nur? Trotzdem bin ich überrascht, dass auch die gefühlsmäßige Verbindung zur Uni bröckelt, ja schwindet, vor allem weil keiner mehr Zeit hat und Kommunikation übers Internet auch in der Wissenschaft nicht in taktvolles, sondern eher rein taktisches Handeln abdriftet. Sind wir auf dem Weg in die taktische Gesellschaft? Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die alte Einsicht des Psychologen Howard Gardner nach wie vor gilt: „Im Alltag ist keine Form der Intelligenz so wichtig, wie die interpersonale.“

Und so braust ständig der bedrückende Ärger darüber durch meine Gefühlswelt. Zugegeben, früher wäre ich mit dieser Angelegenheit viel lockerer umgegangen. Heute belasten mich Dinge, die früher einfach Teil des beruflichen oder privaten Lebens waren und mir kaum etwas anhaben konnten. Heute treten sie als Einzelfälle auf, die wie Schwerter über einem schweben, während sie früher Teil einer fortlaufenden Entwicklung waren, eines Flusses, der sich ständig wandelte. Wahrscheinlich hat die Filmregisseurin Margarethe von Trotta, Jahrgang 42, Recht, wenn sie bewusstes Altern als „Öffnen des Reißverschlusses zum eigenen Selbst“, auch zum Unbewussten, sieht. In diesem Sinne nähert sich jeder Mensch seiner Biografie an...

Immer öfter kommt mir der Gedanke, ob nicht die Emeritierung, also



die Entpflichtung von allen Aufgaben bei gleichzeitigem Recht, weiterhin alle Aufgaben als Professor wahrzunehmen, sehr verführerisch ist. ... Verführerisch vor allem, weil es vermeintlich so weiterzugehen schien wie bisher, denn es tat sich so etwas wie ein immerwährendes Freisemester auf. Natürlich ist auch eine neue Freiheit aufgekommen, neue Freizeiten sind hinzugekommen. Und doch frage ich mich, ob nicht das, was auf einen zukommt, eher als neue Welt mit unerwarteten Stolpersteinen zu begreifen sei. Ich gebe zu, ich war auf sie weder vorbereitet noch habe ich mich vorbereitet...

Ich wollte schon gar nicht der Vermeider-Typ sein, der nach einer kurzen Ruhepause auf neue Herausforderungen zugeht, was z. B. den möglichen Umzug nach München, Salzburg oder Altenmarkt angeht. Ich bin aber auch nicht der übermotivierten Typ, der nach der Emeritierung alles machen wollte, was er vorher nicht machen konnte. Das hätte in meinen Augen und in meinem Herzen schon sehr danach gerochen, dass man nicht mehr gebraucht werde. Leider gehöre ich auch heute noch nicht zu den Realisten-Typen, die sich frühzeitig auf diesen Übergang vorbereiten, ein Parallelprogramm noch während der Vollzeitarbeit aufnehmen und dann weitermachen, was sie vorher schon mehr oder weniger getestet haben. Und das nicht nur in dem einen oder anderen Ehrenamt.

... Apropos Kommunikation. Die lässt mich im Alltag und in der Soziologie immer wieder an Harold Garfinkel denken, so auch in der Notiz vom **15. April 2015**:

Egal ob ich in München oder Oberursel bei den Kindern oder in meinem Heimatort Altenmarkt, in Ratingen oder Duisburg bin, immer wieder ertappe ich mich, dass ich mich in Situationen begeben, in denen ich andere Menschen ohne offensichtlichen Grund anspreche, manchmal auch herausfordere... Manchmal meinen sogar, dass das einer „An-

---

*Offenbar baut jeder Mensch ständig an seinen Grenzzäunen, die er durch Kommunikation absichert und durch Sinn definiert.*

---

„mache“ gleichkomme. Dann eben Pech gehabt. Ich kann und will aber mein Verständnis von Gesellschaft als Kommunikationsterrain nicht beiseiteschieben. Sprache ist Gesellschaft, sonst gäbe es weder die eine noch die andere. Offenbar baut jeder Mensch ständig an seinen Grenzzäunen, die er durch Kommunikation absichert und durch Sinn definiert. Und so stehen wir ständig auf der Bühne, eben weil wir nicht nichtkommunizieren können. ... Nicht zuletzt geht es darum, ob die Menschen anderen gegenüber moralisch erscheinen und nicht so sehr, ob sie moralisch sind. Es kommt nicht nur auf die innere Haltung an, sondern auch auf die Tat. Und der verlässliche Akteur ist nun einmal der Mensch, der seinen Worten Taten folgen lässt. Nur wie schafft er das?

Die Gesellschaft ist durch Normen geordnet, auch wenn diese weitgehend unbemerkt bestehen und als gegeben hingenommen werden. Deshalb sollten sich Soziologen auch auf die Fälle einlassen, wo Normen durchbrochen werden, auch im Alltag, um zu erkennen, was Normen eigentlich sind und welche Kräfte sie aufrechterhalten oder verändern. Ich sehe mich im menschlichen Alltag nicht so sehr als wissenschaftlich orientierter Soziologe, sondern als soziologisch interessiertes Individuum. Dieser teilnehmende Beobachter will herausfinden, was Menschen bewegt, wie sie sich an die gesellschaftliche Ordnung anpassen, wo die Bruchstellen der Gesellschaft sind, vor allem aber interessiert mich, wie Menschen auf ungewöhnliche Situationen, in die ich sie manchmal durch ungewöhnliche Fragen bringe, reagieren.

Früher hat man über die kleinen Kinder oder die Hunde die Menschen auf Wald- und anderen Wegen angesprochen und kennengelernt. Heute bin ich nicht mehr auf den Hund, sondern auf Garfinkel gekommen. Umso lieber begegne ich heute meinen Enkelkindern, aber nicht nur ihnen, manchmal garfinkelnd, indem ich sie mit Fragen überrasche, ihre Hände lange halte, meine fünf Finger auf ihren Köpfen platziere und sie frage, wie viele Finger auf ihrem Kopf seien und was sie tun sollten: sitzenbleiben, wegfliegen oder nestbauen. Manchmal will ich mit ihnen boxen oder ich „trätze“ sie, wie man in Österreich, dem Garfinkel-Land, sagen würde. Auch bei Begegnungen mit Erwachsenen lässt sich diese garfinkelnde Neugier ebenso er- und ausleben, auch wenn es nicht ohne Grenzen geht.

Soziologie kann so schön sein, wenn man das **Garfinkeln** richtig versteht. Dieser Gedanke geht noch weiter: „Mach's wie Gott, werde Mensch!“ steht auf Weihnachtskarten, denn Gott hat den Menschen nicht erschaffen, sondern umgekehrt der Mensch hat Gott erschaffen. Er braucht ihn. Deshalb maße ich mir an: „Mach's wie Jesus, sei Mensch!“ Und das will ich sein, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Denn schon immer stand Freiheit für das, was man tut, auch abschweifend tut, weil man es mochte. Das zu lieben, was man tut, stand schon immer für Glückseligkeit. Insofern stimme ich auch dem Philosophen Odo Marquard zu, für den der Mensch das einzige Lebewesen sei, das „immer etwas stattdessen tut“. ...

Sicherlich hätte auch der amerikanische Ethnomethodologe Harold Garfinkel und Erfinder der alltagssoziologischen Garfinkelleien der Devise „Never stop being a sociologist“

---

*Heute bin ich nicht mehr auf den Hund, sondern auf Garfinkel gekommen.*

---

---

*„Ich brauche keinen Alkohol mehr, um peinlich zu werden. Das kriege ich auch mit dem Smartphone hin.“*

---

viel abgewinnen können. Sicherlich wunderte auch er sich nach der Emeritierung manchmal, wer man jetzt sei, nachdem man jahrzehntelang in einer akademischen Karriere nicht nur tätig, sondern auch engagiert war. Der **Soziologe**, so mein Eindruck und meine Überzeugung, ist nicht nur das, was er zeitlebens getan und erreicht hat, sondern auch das, was ihn überhaupt ausmacht: den reflektierten Weg durch das Selbst und die Gesellschaft zu beschreiten, solange er lebt. Von Anfang an hat er die ständige Konstruktion der Regeln und Abläufe des Alltagslebens, aber auch deren Nahtstellen im Blick, wie sie von den Akteuren in den jeweiligen sozialen Zusammenhängen ständig rekonstruiert werden. So wird auch er zum Garfinkler, der er immer schon war, manchmal sogar zum „Spaziergangswissenschaftler“, zum Choreografen des Sozialen...

Die Erfahrung des **Anderen** ist der Schlüssel der soziologischen Erkenntnis, wie Gesellschaft lebt und sich wandelt. Der Andere ist das „looking-glass self“ des Ichs, und in jeder Beziehung sind immer mehrere Individuen beteiligt, auch das Ich, also ich selbst. Der Andere, auch wenn es ein Tier ist, ermöglicht uns, dass wir uns selbst annähern.

... Natürlich muss man sich nicht immer garfinkelnd durch Wald und Wiesen, schon gar nicht durch die Flure der Uni-Gebäude bewegen. Meistens reicht es, einfach die Augen und Ohren offen zu haben, zu sehen und zu hören, was nicht nur in der Welt da draußen, sondern auch in der Gegend um einen herum los ist. Man sieht neue Lebenswelten entstehen. Neue Nahtstellen der Gesellschaft tun sich auf. ...So

begegne ich immer mehr **anwesenden Abwesenden**, auch in Sitzungen, bei Vorträgen in der Uni oder auf Tagungen, auf Fußwegen, in Zügen, auf Bahn- und Flughäfen, die über die digitalen Medien anwesend abwesend sind.

... Auch auf dem Fahrrad wird fleißig mit dem Handy gespielt, nicht nur telefoniert, auch gelesen. Das wird mit der elektrischen Absurdifizierung des Fahrrads wahrscheinlich noch zunehmen. Die Hersteller müssen am Ball bleiben. Dem Auto wird so einiges nachgemacht. An der Steckdose steckt es schon, das Fahrrad mit dem Auto. Wo bleibt denn der manchmal alleinseligmachende Grund, mit eigener Kraft das erwünschte Ziel zu erreichen, was mit dem Vehikel immer eine Einheit bildete?

Der Wandel hat den Menschen schon immer im Griff, nur der Mensch nicht den Wandel. Schon gar nicht, wenn die Technik zum Opium fürs Volks geworden ist. Wegen des ständig nach unten gerichteten Blicks, auch an Kreuzungen, scheinen auch Flirts gar nicht mehr möglich zu sein. Wenn auch noch unterwegs auf dem Handy getippt wird, dann verschränken sich die beiden Hände ums Handy und werden zum neuen Ritual des Betens.

... In Zukunft wird der eine oder andere „digital nerd“ auf die Frage, warum er oder sie sich nach der letzten Party so eigenartig verhalten hätten, antworten; „Ich brauche keinen Alkohol mehr, um peinlich zu werden. Das kriege ich auch mit dem Smartphone hin.“ Da lob ich mir die Werbung einiger österreichischer Hotels: „KEIN W-LAN. Ihr müsst Euch schon selbst unterhalten!“...

Nicht ohne Grund führt der Weg zu den anwesenden Abwesenden über den klammernden Affen @, auch wenn das dem Lebewesen Klammeraffe ganz und gar nicht gerecht wird. Der ist nämlich nicht nur tagesaktiv, sondern auch ein geselliger

Baumbewohner. Wenn das wenigstens die anwesenden Abwesenden auch wären. Vielleicht fehlen ihnen einfach nur die Bäume.

Das erinnert mich allerdings an einen anderen tages- und nachtaktiven Abwesenden, der bei vielen Gelegenheiten aber anwesend ist: Gott. Ja, Gott, der sich im Gottesdienst zeigt, indem er sich absentiert. Wahrscheinlich um das Grab des Soziologen zu besuchen, auf dem er folgenden Spruch entdeckt:

*Was sagt Euch dieser Nekrolog?  
Ich bin noch stets im Dialog  
mit Engeln, Teufeln aller Art,  
nur fehlt ein Herr mit langem Bart.  
Ob mit, ob ohne, ich mach' heiter  
„garfinkelnd“ mich verlinkend weiter.*



**Strasser, Hermann**, geb. 1941 in Altenmarkt im Pongau. Von Dez. 1977 bis Feb. 2007 Lehrstuhlinhaber für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen. Seit März 2007 Emeritus. Autor bzw. Herausgeber von 32 Büchern und über 350 Aufsätzen in in- und ausländischen Zeitschriften. Zuletzt erschien seine Autobiografie *Die Erschaffung meiner Welt: Von der Sitzküche auf den Lehrstuhl* (Amazon/CreateSpace, 3. Aufl., 2016).